

Zusammen ist man weniger allein

Was macht eine gute Ausbildung aus? Zwei Lernorte: die Schule und die Praxis. Darüber ist man sich am Berliner Pestalozzi-Fröbel-Haus einig. Wie es dort gelingt, Praktikantinnen gut anzuleiten, und was Mentorinnen damit zu tun haben, verraten unsere Autoren.

LUDGER PESCH · MONIKA PUDWELL



Wie hoch soll der Praxisanteil in der Ausbildung sein? Über diese Frage wird seit jeher – teilweise hitzig – debattiert. Denn die eine passende Antwort darauf gibt es nicht. Das sieht man auch an den sozialpädagogischen Ausbildungsgängen in Europa. Denn hier gibt es große Unterschiede, was die Positionierung und den Stellenwert des Ausbildungsortes Praxis angeht. Für die vergangenen Jahrzehnte lassen sich für unterschiedliche Länder hier Auf- und Abnennungen nachzeichnen. Insgesamt aber sind Tendenzen zu erkennen, die – wie es die Erziehungswissenschaftlerin Pamela Oberhuemer in einer Studie 2014 formulierte – als „eindeutige Signale der Gleichstellung des Lernorts Praxis in der fachpraktischen Ausbildung und der offiziellen Anerkennung ihrer Ausbildungsfunktion“ interpretiert werden können. Diese These gilt nicht nur für die unserer sozialpädagogischen Tradition nahestehenden skandinavischen Länder, sondern auch für Länder wie England oder Italien mit ihrem (vor-)schulischen Bildungsverständnis.

In Deutschland ist man sich über den Stellenwert der Praxis zumindest in Fachdiskussionen relativ einig. Es bleibt aber fraglich, ob es deshalb bereits zu konzeptionellen Verschränkungen der Ausbildung von (Hoch-)Schule und Praxis gekommen ist. Diese Skepsis ist nicht unbegründet. Denn beispielsweise lässt sich beobachten, dass für die Anleiterinnen oder Mentorinnen von angehenden Erzieherinnen und Erziehern im Dienstplan kaum zeitliche Ressourcen für die Anleitung ausgewiesen und bereitgestellt werden. Erst seit es neue, unterschiedliche Formen des Seiteneinstiegs gibt, hat sich dies geändert. Denn dadurch wurden in einigen Bundesländern Zeitkontingente für die Anleitung der berufsbegleitend auszubildenden geschaffen. Die Bedeutung der Praxis für die Ausbildung des eigenen Nachwuchses sollte eigentlich nicht unter-

schätzt werden. Tatsächlich wird sie aber weitgehend übersehen. Dieses Defizit ist daher schon fast systematisch. Die langjährige Fachschulleiterin Sigrid Ebert konstatiert einen „seit Jahrzehnten andauernden Prozess der Entkoppelung“ der Fachpraxis von der Berufsausbildung sowie eine zunehmende Verschulung der Ausbildung der Erzieherinnen.

Warum die Praxis für die Ausbildung unverzichtbar ist

2015 veröffentlichten die Mitglieder des Studiengangstages „Pädagogik der Kindheit“ ein Papier zum Berufsprofil Kindheitspädagogin und Kindheitspädagoge. Unter den dort aufgeführten berufsspezifischen Funktionen und Aufgaben steht vieles, nicht jedoch eine Verantwortung für die Ausbildung am Praxisort. Immer wieder berichten auch Lehrende und Praxisbeauftragte von Hochschulen über wenig Resonanz, wenn sie Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter der Studierenden einladen, sich mit ihnen über eine abgestimmte, gemeinsame Ausbildungspraxis auszutauschen. Das deutet darauf hin, dass sich die Praxis ihrer Bedeutung für die Ausbildung des eigenen Nachwuchses oft nicht genügend

bewusst ist. Dabei wird seit Langem gefordert, dass „die Praxis und gute Praktikerinnen eine tragende Rolle haben müssen, da sie für die Entwicklung einer alltagstauglichen Handlungskompetenz unverzichtbar sind“, wie Erziehungswissenschaftler Detlef Diskowski schreibt. Im Gesamtbericht der OECD von 2019 über gute Strategien für gute Berufe in der frühen Bildung wird als eine der ersten Strategien zudem genannt, die Praxiserfahrung in der Erzieherausbildung zu stärken.

Der Lernort Fachschule und der Lernort Praxis müssen zusammenarbeiten, um qualifizierte Nachwuchskräfte in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe professionell auszubilden und auf die Anforderungen der pädagogischen Praxis vorzubereiten. Aufgrund der gestiegenen Erwartungen an Erziehung, Bildung und Betreuung und der daraus resultierenden Anforderungen an die Qualifizierung des pädagogischen Personals rückt somit zukünftig in der aktuellen Fachdiskussion die Ausbildung als gemeinsame Aufgabe der schulischen Ausbildungsstätten und der Kinder- und Jugendhilfe verstärkt in den Mittelpunkt. Der Lernort Praxis und der

Das Pestalozzi-Fröbel-Haus – eine Lebensschule



Das Berliner Pestalozzi-Fröbel-Haus (PFH) wurde 1874 als Ausbildungsstätte für Frauenberufe gegründet. Das von der Gründerin Henriette Schrader-Breymann geprägte ganzheitliche Bildungs- und Erziehungskonzept in der geistigen Nachfolge von Pestalozzi und Fröbel war von Anfang an als Verbund von Ausbildung und Praxis konstruiert. Schule, Kindergarten und Hort befanden sich unter denselben Dächern und die Tätigkeiten der Schülerinnen in den sozialpädagogischen Einrichtungen waren unmittelbarer Teil der

Ausbildung. Die Kinder nahmen wiederum an den hauswirtschaftlichen und anderen Versorgungstätigkeiten aktiv teil. Denn Henriette Schrader-Breymann betrachtete die von ihrem Onkel Friedrich Fröbel entwickelten Spielgaben nur „als Zutaten – eine Seite Vorbereitung auf die Schule –, aber Haus und Hof, wo Sorge für Menschen, Tiere und Pflanzen die Anstalt beschäftigt ... da ist Lebensstoff, da ist Lebensschule“. Und an dieser Lebensschule partizipierten Schülerinnen und Kinder gleichermaßen.



Wirf mal einen Blick hinein: Im Ausbildungskoffer finden Mentorinnen sämtliche Materialien zur praktischen Ausbildung. Er ist flexibel und offen gestaltet und kann daher jederzeit ergänzt werden.

Lernort Fachschule sind aufgefordert, in den praktischen wie auch theoretischen Ausbildungsabschnitten in den fachlichen Dialog zu treten, miteinander zu kooperieren und dazu beizutragen, die Ausbildungsinhalte und Qualifizierungsziele zu erreichen.

Was eine gute Mentorin alles mitbringen sollte

Das Pestalozzi-Fröbel-Haus (PFH) als Verbund von Ausbildung und Praxis bilden heute drei Fachschulen sowie mehr als vierzig sozialpädagogische Standorte wie Kitas, Horte, Schulso-

zialstationen, Jugendwohngemeinschaften oder Familienzentren. Es engagiert sich für eine qualitativ hochwertige Ausbildung in Kooperation von Schule und Praxis. Im Bereich der eigenen Möglichkeiten liegt dabei die Zusammenarbeit der beiden Professionen, die unter anderem darin besteht, dass Fachkräfte aus den Einrichtungen des PFH am Unterricht der Fachschule mitwirken. Fachkräfte sowie Lehrkräfte bilden bei uns gemeinsam ein sogenanntes Vernetzungsbüro. Dieses initiiert und koordiniert Projekte im Verbund. Das nachfolgende hier ent-

wickelte Modell hilft dabei, die Praxis als Lernort zu qualifizieren.

Eine qualifizierte Begleitung und Anleitung von Praktikanten stellt vielfältige und komplexe Anforderungen an jede Fachkraft. Zur Anleitung zukünftiger pädagogischer Fachkräfte reicht mittlerweile eine bloße Berufspraxis von zwei Jahren nicht mehr aus. Denn es geht darum, Praktikantinnen und Praktikanten bewusst und gezielt anzuregen, pädagogische Prozesse zu reflektieren und Begründungszusammenhänge zu erarbeiten. Dazu braucht es besondere methodische und fachliche

Kompetenzen und deshalb qualifizierte Fachkräfte, die neben Berufserfahrungen über ein hohes Maß an Selbstreflexion und kommunikativen Kompetenzen verfügen.

Vor diesem Hintergrund startete im Dezember 2015 am PFH die erste zertifizierte Weiterbildung für Mentorinnen und Mentoren. Diese zielt darauf ab, eine praxisnahe Professionalisierung und Qualitätsverbesserung der Ausbildung der Praktikantinnen zu erreichen. Das Programm der Weiterbildung wurde entwickelt durch Ingrid Deisenroth, Fachberaterin am PFH, Angelika Schmitz, stellvertretende Schulleiterin der Schulen am PFH, und Monika Pudwell, Koordinatorin im Projekt Lernort Praxis - Lernort Schule. Seit 2015 wurden bei uns zwei dieser Weiterbildungen für Mentorinnen und Mentoren in der Ausbildung von Praktikantinnen durchgeführt und dabei insgesamt vierundzwanzig Mentorinnen und Mentoren ausgebildet. Weitere zwölf Mitarbeitende befinden sich zurzeit im dritten Durchgang der Weiterbildung.

Die Idee dabei ist es, die bereits bestehende Verankerung von Schule und Praxis zu nutzen und die Weiterbildungsmodule in Kooperation zwischen Fachschule und Kinder- und Jugendhilfe durchzuführen.

Die Weiterbildung im Gesamtumfang von siebzig Stunden umfasst Module mit folgenden Inhalten:

- › System der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung und rechtliche Rahmenbedingungen
- › Phasen des Ausbildungsprozesses und des Ausbildungsplans
- › Anleitungsprozess unter Einbeziehung des Early-Excellence-Ansatzes im sozialpädagogischen Praktikum und die Rolle der Anleiterin und des Anleiters
- › Besonderheiten der Begleitung von Erzieherinnen und Erziehern in der berufsbegleitenden Ausbildung
- › Methodische und didaktische Prinzipien der Lern- und Entwicklungsbegleitung im Praktikum

- › Kommunikation und Gesprächsführung im Anleitungsprozess
- › Konfliktmanagement sowie eine Problembewältigung
- › Beurteilungen schreiben sowie Abschluss und Reflexion des Praktikums

Das Besondere an dieser Weiterbildung ist, dass die Module gemeinsam durch Lehrkräfte und Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe gestaltet werden. Viele Fragen der Mentorinnen zur Ausbildung können vor Ort besprochen, geklärt und neu gedacht werden. Ein besonderes Potenzial zeigt sich hier in der Möglichkeit, die Gestaltung der Lernorte Schule und Praxis nicht nur füreinander transparenter zu machen, sondern auch gemeinsam zu überdenken. Das heißt, das Format der Mentorinnen-Weiterbildung bietet einen ausgesprochen kreativen Raum, um zusammen an einer engen Vernetzung der Lernorte Schule und Praxis im PFH zu arbeiten.

Wie ein Koffer die Ausbildung unterstützt

Die Zertifikatsvergabe erfolgt nach einem Abschlusskolloquium, dem eine Hausarbeit vorangestellt ist. Die in der Weiterbildung erarbeiteten und im Kolloquium präsentierten Inhalte werden dokumentiert und können damit als Arbeitsmaterial für die Anleitung und Begleitung der Studierenden im Praktikum oder für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der berufsbegleitenden Ausbildung genutzt werden. So wurden zum Beispiel Gesprächsleitfäden für verschiedene Anleitungsgespräche entwickelt, ein Evaluationsverfahren zur Qualitätsüberprüfung für die Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten und sogar ein eigener Praktikumsong.

Hier entstand auch die Idee, einen Ausbildungskoffer zu entwickeln, um die praktische Ausbildung zu unterstützen. In diesem Koffer werden sämtliche Materialien zur praktischen Ausbildung zu finden sein, die jederzeit ergänzt und verändert

werden können. Dieser Koffer wird noch in diesem Jahr allen Einrichtungen zur Verfügung stehen.

Die ausgebildeten Mentorinnen haben auch nach der Weiterbildung die Möglichkeit, im Austausch zu bleiben. So finden regelmäßige Treffen statt, bei denen sie, begleitet durch die Fachberatung und die Fachschule, zu ausgewählten Themen arbeiten. Hierbei entstand die Idee zu einem gemeinsamen Werkstattgespräch mit Kolleginnen und Kollegen der Fachschule, der Fachpraxis, Abteilungsleitungen und der Direktion, um gemeinsam weiterführende Ideen für die berufsbegleitende Ausbildung am PFH zu schmieden und zu entwickeln.

Das Pestalozzi-Fröbel-Haus hat nicht zuletzt durch den Early-Excellence-Ansatz den Anspruch, sozialpädagogische Ausbildung und Praxis mit hoher Qualität anzubieten. Diese Selbstbindung wird auch dokumentiert durch den Kooperationsvertrag mit einer sozialwissenschaftlichen Hochschule, der wechselseitige Aufgaben zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Bereich einer praxisnahen Ausbildung fixiert. Zu unseren Verpflichtungen gehört es dabei, für eine Qualifikation der Praxisanleiterinnen und Mentorinnen zu sorgen. Diese Qualifikation wird unter anderem mit der beschriebenen Weiterbildung eingelöst. Mit den darauf bezogenen Folgetreffen hat unser Haus zudem eine kollegiale Struktur geschaffen, in der eine fortlaufende Kompetenzentwicklung möglich ist. Nicht zuletzt sorgen wir so dafür, dass in den Dienstplänen die Zeitbedarfe für Anleitungsgespräche verlässlich ausgewiesen werden – im Interesse der Beschäftigten und des fachlichen Nachwuchses. ◀

Sie interessieren sich für die verwendete Literatur? Fordern Sie gern eine Liste an: tps-redaktion@klett-kita.de

Neue Wege in der Praxisanleitung



Gemeinsam
gegen Corona

Mehr digitale Angebote
für Sie. Jetzt anmelden:
leserpost-tps@klett-kita.de

Hand in Hand in die Zukunft

Wie mehr Praxis in die
Ausbildung kommt **S.4**

Kopfüber ins Abenteuer

Über die ersten Schritte als
Erzieherin in der Kita **S.12**

Andere Länder, andere Regeln

Warum Praxismentoring
nirgendwo gleich ist **S.28**

Ausgabe 9/2020
Bestell-Nr. 15619



1 5619 000 00000 6